

DER WILLE ZUM KAMPF

TERRA IGNOTA, BAND 3

von Ada Palmer

Ins Deutsche übertragen
von Claudia Kern

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Copyright © 2023 by Ada Palmer. All rights reserved.

Titel der englischen Originalausgabe:

»The Will to Battle« by Ada Palmer, published 2017 in the United States
by Tom Doherty Associates LLC, New York, USA

Deutsche Ausgabe 2023 Panini Verlags GmbH, Schloßstr. 76, 70176 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Claudia Kern

Lektorat: Katja Altreuther

Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart

Cover-Illustration: Victor Mosquera

Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

YDADAP003

1. Auflage, Dezember 2023,

ISBN 978-3-8332-4276-2

Auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-7569-9986-6

Findet uns im Netz:

www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

**STRENG GEHEIMES MATERIAL:
NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG ODER WEITERGABE**

DER WILLE ZUM KAMPF
EINE CHRONIK DER EREIGNISSE,
DIE IM JULI DES JAHRES 2454 BEGANNEN.
Angefertigt von MYCROFT CANNER auf
GEHEISS BESTIMMTER PARTEIEN.

**ALLE EINSTUFUNGSSTELLEN MÜSSEN DIESES DOKUMENT
FREIGEBEN, BEVOR ES ALS GENEHMIGT GILT.**

ALLIANZ STRENG GEHEIM

EINGESTUFT VON: Zensornin Jung Ancelet Kosala, S. O. 2454–147
BEGRÜNDUNG: Militärische Operationen, Poli-Hive-Sicherheitslücken
FREIGABE: 1. August, 2504, mit Einverständnis des Senats

EUROPÄISCHE UNION STRENG GEHEIM – *Très Secret Défense*

EINGESTUFT VON: Ninsen Majestät Premierministernin Isabel Carlos II.
BEGRÜNDUNG: Hive-Sicherheitslücken, Inter-Hive-Beziehungsrisiken
FREIGABE: 1. August 2504, mit Einverständnis des Parlaments

GORDISCHES GEHEIMNIS – *Geheime Verschlusssache*

EINGESTUFT VON: Exekutivkanzlerin Carlyle Hassal-Krane
BEGRÜNDUNG: Inter-Hive-Beziehungsrisiken
FREIGABE ZU FORSCHUNGSZWECKEN: 1. August 2459
FREIGABE FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT: Fünf Jahre nach dem Tod von
J. E. D. D. Mason

IMPERIAL STRENG GEHEIM – *SECRETISSIMA*

EINGESTUFT VON: DICTUM ABSOLUTUM

HUMANISTISCH STRENG GEHEIM – *Ultra Secreto Humano*

EINGESTUFT VON: Präsidentnin Vivien Ancelet
BEGRÜNDUNG: Militärische Operationen, Hive-Sicherheitslücken
FREIGABE: Zehn Jahre nach Stabilisierung der momentanen Krise

UTOPIA STRENG GEHEIM – *Kosmisch streng geheim*

EINGESTUFT VON: Ichabond Hubble,
Todesbotnin-Friedensbande-Konstellation
BEGRÜNDUNG: Zur Sicherung nuklearer Anlagen und
Massenvernichtungswaffen
FREIGABE: Wenn Waffensysteme keine relevante Bedrohung mehr
darstellen

**STRENG GEHEIMES MATERIAL:
NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG ODER WEITERGABE**

Dieses Dokument wurde von der Rechtskommission der Cousinninnen als *möglicherweise schädlich* eingestuft. Die Verbreitung in jeglicher Form ist für fünf Jahre verboten und bedarf dann einer erneuten Vorlage.

Gründe für die Einstufung: *möglicherweise schädlich für den öffentlichen Frieden, möglicherweise schädlich für die hier vorkommenden Minderjährigen, möglicherweise schädlich für die hier vorkommenden Diensterninnen, möglicherweise schädlich für die hier vorkommenden Cousinninnen, möglicherweise schädlich für hier vorkommende reale und lebende Personen.*

Ein privater Zugriff kann durch gerichtliche Anordnung gewährt werden.

Darf nicht ohne die Erlaubnis des Stabilitätsausschusses des Romanova-Sieben-Hive-Rats, des Fünf-Hive-Ausschusses für gefährliche Literatur, des Ordo Quiritum Imperatorisque Masonicorum, der Cousinninnen-Kommission für die humane Behandlung von Diensterninnen und Ninser Majestät Isabel Carlos II. von Spanien oder ninssem Nachfolgernin veröffentlicht werden.

HIERMIT SEI VERKÜNDET, DASS JEDIN, OB MAURERNIN ODER NICHT, DIN ES WAGT, DIESES DOKUMENT IN TEILEN ODER IN SEINER GESAMTHEIT GESETZESWIDRIG ZU BETRACHTEN, ZU VERBREITEN, ZU VERVIELFÄLTIGEN, ZU ÜBERTRAGEN, AUSZUSTELLEN, ZU ZERSTÖREN ODER IN IRGEND EINER WEISE ZU MISSBRAUCHEN, DER STRENGSTEN AUSÜBUNG JENER KAPITALEN BEFUGNISSE UNTERWORFEN SEIN WIRD, MIT DENEN MASON DURCH EIN URALTES MANDAT ZUR ERHALTUNG DES REICHES IN KRIEGSZEITEN AUSGESTATTET IST.

**STRENG GEHEIMES MATERIAL:
NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG ODER WEITERGABE**

Eine Sieben-Zehn-Liste
für
unsere sich verändernde Welt

- 1 Cornel MASON (Maurernin)
Imperator der Maurerninnen
Mycroft »Martin« Guildbreaker (Maurernin)
Minister Porphyrogenito, Familiaris regni
Xiaoliu Guildbreaker (Maurernin)
Familiaris regni, Martins Gattnin
Charlemagne Guildbreaker Senior (Maurernin)
Romanova-Senatornin, Martins Großel'
- 2 Bryar Kosala (Cousinnin)
Vorsitzendnin der Cousinninnen
Heloïse (minderjährig)
Beraternin des Cousinninnen-Vorstands
Lorelei »Cookie« Cook (Cousinnin)
*Romanova-Bildungsministernin, Leiternin der
Hegerninnengruppierung*
- 3 Vivien Ancelet (Humanistnin)
Präsidentnin der Humanistinnen, Kosalas Gattnin
Jung Su-Hyeon Ancelet Kosala (Graylaw)
*ninsen Bash'Kind und Ancelets Nachfolgerin
als Zensornin*

- Ganymede Jean-Louis de la Trémoille (Humanistnin)
*ehemaligin Präsidentnin der Humanistinnen,
in Gewahrsam*
- Aesop Quarriman (Humanistnin)
Romanova-Senatornin, Olympiasiegerin
- 4 Isabel Carlos II. von Spanien (Europäernin)
amtierend in europäisch Premierministernin
Joyce Faust D'Arouet (Blacklaw)
Spaniens Verlobtnin
Mushi Mojave, Aldrin Bester, Voltaire Seldon
(Utopianerninnen)
ihre Geiseln
Saladin Canner (für tot erklärt)
ihr Hund
Julia Doria-Pamphili (Europäernin)
Leiternin des Sinnsagerninnen-Konklaves
Ektor Carlyle Papadelias (Europäernin)
Romanova-Hauptkommissarin
- 5 Dominic Seneschal (Blacklaw)
amtierend in Mitsubishi-Chefdirektornin
Hotaka Andō Mitsubishi (Mitsubishi)
Mitsubishi-Chefdirektornin, in Gewahrsam
Danaë Marie-Anne de la Trémoille Mitsubishi (Mitsubishi)
Andōs Frau, Ganymedes Schwester
Masami (Reporternin), Toshi (Analystnin des Zensor-
nins), Hiroki (Angestelltnin des Cousin-Feedbackbüros)
und mehr
Kinder des Mitsubishi-Bash's, keine Set-Sets
Carlyle Foster-Kraye de La Trémoille
Dominics Gemeindemitglied, Sinnsagernin
Jyothi Bandyopadhyay (Mitsubishi)
Greenpeace-Mitsubishi-Direktornin

- 6 Felix Faust (Gordische)
Rektornin des Brill-Instituts
 Jin Im-Jin (Gordische)
Sprechernin des Romanova-Senats
- 7 Mycroft Canner (Diensternin)
din achte Anonymnin, unserin Chronistnin
- 8 Jehovah Epicurus Donatien D’Arouet Mason
 (minderjährig)
*Tribunnin der Graylaw-Hivelosen, Porphyrogene,
 Beraternin des Cousinninnen-Vorstands, Humanistnin,
 Stellvertretendin Generalstaatsanwaltnin, Ratsmitglied
 des Europäischen Rats, Beraternin des Mitsubishi-Direk-
 torats, aufstrebender Gordischer Hirn-Bash’Stamm,
 Außerirdischnin, mutmaßlichin Erbnin des spanischen
 Throns, einin Gottnin*
 Gibraltar Chagatai (Blacklaw-Hivelos)
Ninsin Haushälternin
- 9 Ojio Cardigan Sniper (Humanistnin)
dreizehntin O. S., flüchtig
 Ockham Prospero Saneer (Humanistnin)
zwölftin O. S., in Gewahrsam
 Lesley Juniper Sniper Saneer (Humanistnin)
ninsin erstin Offiziernin, flüchtig
 Tully Mardi (Graylaw)
Kriegstreibernin, flüchtig
 Thisbe Ottila Saneer (Humanistnin)
Smelltrack-Künstlernin, in Gewahrsam
 Cato Weeksbooth (Humanistnin)
*Lehrernin verrückter Wissenschaftlerninnen,
 in Gewahrsam*
 Eureka Weeksbooth (Humanistnin)
kartesisches Set-Set, flüchtig

Sidney Koons (Humanistnin)

kartesisches Set-Set, in Gewahrsam

Kat und Robin Typer (Humanistnninnen)

einin in Gewahrsam, einin flüchtig

10 Achilles Mojave

ein Held

Patroklos Zieler

sein Lieutenant

Gucker, Kriecher, Sanitäter, Gelber Ständer, Keinständer

seine verbliebenen Männer

diverse anonyme Diensterninnen

seine Schergen

Private Ducker

ein Deserteur

Boo

ein echter Hund

Im Gedenken an:

Bridger

ein Wunder

Mommadoll, Keinewaffe, Grüner Ständer

seine Schöpfungen

Casimir Perry, alias Merion Kraye

einin Schurknin

Der Mardi-Bash': Geneva, Aeneas, Jules, Chiasa

(Maurerninnen), Leigh (Cousinnin), Malory, Seine

(Humanistnninnen), Jie (Mitsubishi), Makenna

(Europäernin), Mercer (Gordische), Kohaku,

Luther Mardigras (Graylaw); ihre Bash'Kinder

Laurel, Ken (minderjährig) und Ibis (Cousinnin);

und ihr Freund Apollo Mojave (Utopianernin)

die ersten Opfer des Krieges

Denn der Krieg besteht nicht nur aus Kampf
oder den Kampfhandlungen, sondern aus einer Zeitspanne,
in der der Wille zum Kampf hinreichend
bekundet worden ist; und daher muss der Begriff
der Zeit im Wesen des Krieges ebenso Beachtung finden
wie im Wesen des Wetters.

– THOMAS HOBBS, *Leviathan XIII*

1

Wir das Alphabet

*Verfasst am 6. Juli 2454
In Alexandria*

Es ist Hybris, Leser, sich selbst als der Aller-Irgendwas in der Geschichte zu bezeichnen: der Mächtigste, der am meisten Misshandelte, der Einsamste. Die Erfahrung und das griechische Blut in meinen Adern lehren mich, Hybris mehr als alle Sünden zu fürchten. Und doch kann ich nicht umhin, mich, wenn ich mich hier erneut vorstellen darf, als den unverdientermaßen gesegnetsten Menschen zu bezeichnen, der je gelebt hat. Ich, der sich einst Tat für Tat durch den Sündenkatalog arbeitete. Ich, Kannibale, Folterknecht, Verräter und Vtermörder, der sich mit siebzehn der verdienten Hinrichtung hingab. Ich, Mycroft Canner, bin mit einunddreißig Jahren lebendiger, gesünder und viel freier, als ich verdiene. Ich nutze meine Fähigkeiten in den Diensten nicht nur eines, sondern mehrerer würdiger Herren und darf sogar nachts in den Armen desjenigen schlafen, dessen Umarmung stets der einzige Ort in diesem Universum sein wird, an dem ich mich geborgen fühle, während auch er sein Zuhause gefunden hat: auf dem Boden vor dem Schlafgemach seiner Herrin.

Der Krieg ist zwar noch nicht ausgebrochen, aber das Wasser hat sich bereits zurückgezogen, um die Flutwelle zu bilden, und die Strände mit all ihren Geheimnissen liegen blank.

Hobbes sagt uns, dass der Krieg nicht nur aus der Schlacht bestehe, sondern aus jenem Zeitabschnitt, in dem der Wille zum Kampf so offensichtlich ist, dass derjenige, der den Blutrausch bei seinen Mitmenschen und in sich selbst wittert, dem Versprechen der Zivilisation, Frieden zu wahren, nicht mehr trauen kann. Wenn dem so ist, befinden wir uns im Krieg. Und das schon seit vier Monaten. Seit Ockhams Verhaftung und Snipers Kugel so viel Wahrheit enthüllt haben, dass uns das Vertrauen verloren gegangen ist. Doch wir wissen nicht, wie wir den Willen zum Kampf in einen richtigen Kampf verwandeln können. Wir haben dreihundert Jahre Frieden genossen, Weltfrieden, wahren Frieden. Selbst wenn die Kritiker das anders sehen. Diese Generation hat nie einen Mann getroffen, der einen Mann getroffen hat, der auf ein Schlachtfeld marschiert ist. Die Regierungen haben keine Armeen mehr, keine Waffen. Ein Mensch kann einen anderen zwar mit einem Gewehr, einem Schwert oder einem spitzen Stein töten, aber die Menschheit weiß nicht mehr, wie man ein achtzehnjähriges Kind in einen Soldaten verwandelt, wie man Aufrührer zu Schlachtreihen ordnet oder einen Feind so weit entmenscht, dass das Töten erträglich wird.

Wir werden es schnell lernen. Der Mensch ist immer noch eine gewalttätige Bestie; das habe ich vor dreizehn Jahren bewiesen, als die Gräueltaten, die ich in das öffentliche Bewusstsein geritzt habe, die Welt dazu brachten, mein Blut mit einer Stimme zu fordern. Wir werden Krieg führen, aber niemand will das erste Streichholz anzünden, da wir nicht wissen, wie schnell der Treibstoff brennen wird. Vor dreihundert Jahren verfügte die Menschheit über Waffen, mit denen man uns hundertfach hätte ausrotten können. Heute ist die Technologie, die diese Waffen hervorbrachte, so überholt, dass Kinder, die für eine Wissenschaftsvorführung ein Atom spalten, als altmodisch abgestempelt werden. Wir haben nun zwar keine neueren Waffen, aber niemand zweifelt daran, dass die Technologien, die unser Essen

kochen und unser Altern verlangsamen, innerhalb eines Monats unvorstellbare Schrecken hervorbringen werden. Wenn wir überleben, wird die zertrümmerte Nachwelt den Grund wissen wollen. Für die neugierige Zukunft bin ich also nun beauftragt worden, diese Chronik zu erstellen.

Ich habe diese Arbeit schon einmal gemacht. Vor einer Woche haben meine Herren der Welt meine kleine Historie über die Tage des Wandels vorgelegt, die nun schon vier Monate zurückliegt und uns an die Schwelle zum Krieg geführt hat. Sie sagten mir, dass die Historie das von ihnen erhoffte Ziel erreicht hätte: einen Großteil der Wahrheit zu offenbaren, ohne uns weiter an den Rand des Abgrunds zu stoßen. Mein großer Vorteil als Historiker besteht darin, dass ich als verrückt gelte. Kein Gericht oder Rat kann auf meine Aussagen vertrauen, und jeder Leser kann sich aussuchen, was er glauben möchte. Darüber hinaus kann er alles, was zu beunruhigend ist, als Wahnsinn abtun. Ich habe der Öffentlichkeit die Wahrheit gegeben, die sie haben wollte, nicht mehr. Nun überlasse ich es den Experten und Propagandisten, die Meinungen zu Gruppierungen und die Gruppierungen zu Seiten und Feinden zu schmieden.

Diese Chronik ist anders. Meine erste Historie wurde geschrieben, um weitergegeben und von meinen Herren verwendet zu werden. Doch diese Chronik hier kann nicht mit anderen geteilt werden, nicht solange die Geheimnisse in ihr noch Kriegsgeheimnisse sind. Die Mächte, die mir befohlen haben, ihre Taten Woche für Woche aufzuzeichnen, erlauben es sich nicht einmal gegenseitig, die Abschrift zu lesen. Nur ich genieße seltsamerweise das Vertrauen der Herrscher, die bald kriegführende Staaten anleiten werden. Ich höre das innere Geflüster in Palästen und Boudoirs – ein Geflüster, das Armeen prägen und das die Geschichte niemals hören wird, wenn es nicht jemand aufzeichnet. Es ist diese verborgene, menschliche Seite des Krieges, die mich meine Herren schildern lassen. Sie ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, nicht einmal für sie selbst, son-

dern damit eine Aufzeichnung überlebt und mit ihr eine Entschuldigung – wie Platons Entschuldigung den verlorenen Sokrates bewahrt. Ich fürchte, wir werden sie alle verlieren: den weisen und eisernen Imperator, den patriotischen Sniper, die feinsinnige Madame. Denn die Besten haben wir bereits verloren. Und darin liegt mein größtes Bedauern, werter Leser. Da Sie dem Wort eines Verrückten nicht trauen werden, kann ich Sie nicht von der einen Tatsache überzeugen, die mir trotz meiner Trauer ein wahrer Trost ist. Es gab ihn wirklich: Bridger. Es gab einen Jungen, der auf dieser Erde wandelte und ein Wunder war. Ich habe ihn in meinen Armen gehalten. Das göttliche Licht in seiner Berührung erweckte Spielzeug zum Leben, verwandelte Schlammkuchen in Festmahle und ließ Tote auferstehen. Durch ihn offenbarte sich der Gott, Der Dieses Universum erschaffen hat und Der sich normalerweise unsichtbar zurücklehnt. Ich wünschte, Sie könnten mir glauben. Es gibt eine Vorsehung, werter Leser, einen unergründlichen, aber intelligenten Willen, der uns zielstrebig von den urzeitlichen Ozeanen bis zu diesen Kampflinien geführt hat. Daher weiß ich, dass Sie überleben und dies lesen werden. Er, Der solche Mühe in die Menschheit gesteckt hat, wird uns hier nicht enden lassen. Nein, das ist gelogen, denn ich weiß nicht mit Gewissheit, ob Er uns noch braucht. Die Fatalisten, die lange Zeit gepredigt haben, dass alle Dinge, vom Flattern eines Insekts bis zu diesen Worten, die Sie lesen, schicksalhaft bestimmt und dort oben in der Großen Schriftrolle niedergeschrieben worden sind, haben nie in Betracht gezogen, dass diese Schriftrolle einen Adressaten haben könnte. Es gibt mindestens zwei Götter, Leser, Den, Der Dieses Universum Erschaffen hat, und Den, Der uns aus einem anderen, ebenso unendlichen und ebenso realen Universum besucht. Wir Menschen sind die Buchstaben einer Botschaft, die unser Schöpfer schrieb, um den ersten Kontakt mit Seinem Göttlichen Ebenbild herzustellen. Nun, da der Brief empfangen wurde, kann er zerknittert und weggeworfen oder als An-

denken in eine verstaubende Schublade gelegt werden. Wir, das Alphabet, können nur beten, dass sich Ihre neue Freundschaft weiterhin auf Worte stützen wird. Wenn ja, werden wir überleben.



Menschenwürde

*Geschrieben vom 7. bis 8. Juli 2454
Ereignisse des 8. April
Almolya de Juárez*

»Ich, Vivien Ancelet, verpflichte mich hiermit bei meiner Menschninnenwürde, das Amt dins Präsidentnins des humanistischen Hives mit Zuversicht und Tatkraft auszuüben.«

Stellen Sie sich vor, Sie hören diese Worte nicht leibhaftig; nicht in Buenos Aires, wo Sie auf Zehenspitzen das Podium über das Meer der aufgeregten Köpfe hinweg erblicken, und auch nicht in einem Live-Video, auf dem das kühne Bild des neuen Präsidenten vor Ihren Augen elektrisierend leuchtet. Stattdessen sehen Sie ihn auf einem primitiven Bildschirm, kaum eine Handbreit groß und durch die ungenügende Technik verpixelt. Es wird eine Aufzeichnung abgespielt, sodass Sie diesen Moment nicht mit Ihren Milliarden Geschwistern teilen, sondern ihn nur als verspäteten Beweis dafür erhalten, dass die Welt außerhalb dieser Gefängnismauern auch ohne Sie weitersegelt.

»Ich schwöre, der Verfassung und den Gesetzen des humanistischen Hives zu gehorchen und sie zu bewahren«, geht der Eid weiter, »die Integrität und Unabhängigkeit des Hives zu erhalten und alles zu fördern, was ihn voranbringt, und alles zu bekämpfen, was ihm schaden könnte. Ich werde das Streben aller Humanistinnen nach herausragenden Leistun-

gen fördern, ihre Rechte und Freiheiten schützen und auch die Olympischen Spiele, den olympischen Geist und alle, die ihn in sich tragen, schützen. Zu diesen Zwecken werde ich jedes Mittel einsetzen ...« Die Stimme des neuen Präsidenten zitiert hier, da er – wie Sie, werter Leser – erst vor Kurzem entdeckt hat, dass »jedes Mittel« des humanistischen Hives so lange O.S. bedeutete »... jedes Mittel, das mir die gegenwärtige Verfassung der Humanistinnen zur Verfügung stellt. Und sollte sich diese Verfassung bei der Abstimmung ändern, werde ich ihrer neuen Form mit gleichem Eifer dienen. Ich werde diese Pflichten ohne Voreingenommenheit und ohne Rücksicht auf frühere oder gegenwärtige persönliche Zugehörigkeit zu einem anderen Hive, einem Strat, einem Team oder einer anderen Institution gewissenhaft erfüllen. Ich schwöre ferner, die Prinzipien und Reformen von Thomas Carlyle zu unterstützen und den Carlyle-Kompromiss sowie alle anderen Verträge, die dem humanistischen Wohl dienen und es schützen, einzuhalten. Ich schwöre, das durch mein Amt gewährte Wissen, welches geheim gehalten werden muss ... geheim zu halten.« Er wäre beinahe nicht darüber gestolpert. »Sollte ich zu irgendeinem Zeitpunkt diesen Amtseid brechen oder in irgendeiner Weise das Vertrauen der Mitgliederninnen missbrauchen, werde ich mich einer Bestrafung durch die Gesetze des Hives unterwerfen. Dies ist mein feierlicher Schwur.«

»Ich möchte diesem formellen Amtseid ein persönliches Versprechen hinzufügen ...«, Vivien Ancelets Stimme klingt hier plötzlich menschlicher, die Worte eines Mannes, nicht eine Rezitation, »... unabhängig von diesem formellen Amtseid. Ein Versprechen, das sich an meine nun Mit-Humanistinnen richtet: Meine früheren Ämter und die damit verbundenen Loyalitäten werden nicht mit der Ausübung dieses Amtes in Konflikt geraten. Ich bin nicht mehr hivelos. Ich bin nicht länger Zensorin. Ich bin nicht länger einin Offiziernin von Romanova. Ich bin aufrichtig in meinem Versprechen, humanistische Interessen

zu wahren, sogar über denen des Carlyle-Kompromisses und der Universellen Freien Allianz, wenn es sein muss. Ich bin auch nicht mehr die Anonymin. Meine Anmerkungen werden von nun an immer in den Diensten des Hives stehen, dem ich mich angeschlossen habe. Ich bin Humanistin und spreche als solch eine – wenn auch noch nicht auf Spanisch«, fügte er mit einem verlegenen Tonfall hinzu, »wofür ich mich entschuldige. Doch ich denke, es ist besser, wenn die ganze Welt dies hört und versteht, nicht nur unsere Mitgliederninnen. Es gibt jetzt eine neue Zensuristin und eine neue Anonymin, und beide sind diesen Ämtern würdig. Ich vertraue ihnen voll und ganz, dass sie ihre Pflichten so gut erfüllen, wie ich oder irgendjemand anderes es könnte. Ich hoffe, Sie werden ihnen ebenso vertrauen, wie Sie mir vertraut haben, bevor ich diese Ämter für das jetzige aufgeben musste.«

Der Bildschirm wurde dunkel. Tränen stiegen in mir auf, aber ich hatte gelernt, sie zurückzuhalten. Wenn es ein Mann auf dieser Welt verdient hätte, den Schwur live mitzuerleben, dabei zu sein, wenn seine Loyalität auf einen neuen Befehlshaber überging, dann Ockham Saneer. Stattdessen sahen wir es hier, neunzehn Stunden nach der Amtseinführung. Doch als er die Worte hörte, konnte Ockham nicht einmal aufstehen, da er durch Fesseln und Gefängnisbräuche an seinen Stuhl gebunden war. Er trug nicht einmal seine Stiefel, nur die Gefängnisuniform in schlaffem Königsblau und Orange, spöttisch festlich, als hätte ein ungeschicktes Kind versucht, ein Geburtstagsgeschenk zu verpacken. Ockham weinte nicht über sein Befinden, aber ich sah, wie er zusammenzuckte. Diese Anspannung in seiner Wange war das einzige Zeichen des Kammers auf diesem bronzefarbenen, markanten indischen Gesicht, das mich immer daran erinnert, welches Volk als einziges unter den kriegsbereiten Tausenden der Antike Alexander aufgehalten hat.

»Vollständige Wahlbeteiligung in vier Stunden und sieben Minuten.« Zumindest diese Worte waren live, gesprochen in

warmherzigem (wenn auch nicht fließendem) Spanisch von Präsident Ancelet, der Ockham in dem sterilen Verhörraum gegenüber saß.

Ockham lächelte über die Geschwindigkeit, mit der seine Milliarden Mithumanisten ihre demokratische Pflicht erfüllt hatten.

»¿Möchten Sie die *interimo* Vizepräsidentin zur Vereidigung *cérémonie* von Sawyer Dongala sehen?«, bot Ancelet an, wobei sich Französisch und Englisch in sein gut gemeintes Kinderspanisch mischten. »Nach mir haben Sniper, Ex-Präsidentin Ganymede, Sie, Ihrin *époux* Lesley, J. E. D. D. Mason und Sawyer Dongala die meisten Stimmen bekommen, also hat sich Dongala bereit erklärt, Vizepräsidentin zu werden, während wir abwarten, ob einin dieser anderen unter den gegebenen *circonstances* wählbar ist. Eine zweite Dringlichkeitsabstimmung bestätigte Dongala.« Ockhams Kehle krächzte, steif von den zehn bedächtigen Tagen seit seiner Verhaftung, in denen er nichts als vorsichtige Einsilbigkeit und das Wort »Toilette« ausgesprochen hatte. »Ich erkenne an, dass Sie rechtmäßig zu dim Präsidentin des humanistischen Hives gewählt worden sind. Sie sind nun befugt, im Rahmen dieses Amts Fragen zu stellen und Befehle zu erteilen.«

Das warme Lächeln des neuen Präsidenten wurde schärfer, als er zur Tat schritt. »¿Wer gab Sniper den Befehl, *contre* J. E. D. D. Mason anzugreifen?«, fragte er mit der Eile eines Mannes, der nie daran gezweifelt hatte, dass Ockham sein Schweigen, das er trotz aller Drohungen und Verlockungen des Gesetzes beibehalten hatte, für ihn brechen würde. »¿Wer soll es sonst wissen?«

»Englisch ist mir recht, wenn es Ihnen leichter fällt, Mitglied Präsidentin«, bot Ockham ihm sanft an und schaltete um. »Soweit ich weiß, wusste sonst niemensch davon. Oji-jiro hat allein gehandelt.« Er stolperte über Snipers selten ausgesprochenen Vornamen. »Der Bash' hatte zu diesem Zeitpunkt keinerlei

Kontakt zu Präsidentnin Ganymede, und selbst Lesley und ich wussten nichts von Ojiros Plänen.«

Ancelet dankte Ockham mit einem Nicken für dessen sprachliche Höflichkeit. »Dann hat Sniper also allein gehandelt.« Seine Schultern entspannten sich. »Erzählen Sie mir von O.S.«

»Offiziell oder inoffiziell, Mitglied Präsidentnin?«

»Erst einmal inoffiziell. Wir werden bald eine öffentliche Erklärung abgeben müssen, aber zuerst muss ich das selbst verstehen.«

Wenn ich seine Miene richtig interpretierte, gefiel Ockham diese Antwort. »Warum ist Mycroft hier?«, fragte er.

Ancelet folgte Ockhams Blick zu der Ecke, in der ich auf einer Metallbank saß, die Knie aneinandergepresst, und versuchte, die Gefängnisgespenster zu ignorieren, die sich in meine Glieder und Schultern krallten. Ich weiß nicht, ob es sich bei diesen Gespenstern um die Geister früherer Gefangener handelt oder einfach um die der eifersüchtigen Mauern, die in mir einen weiteren Kriminellen erkennen, der ihnen gehören sollte. Ich versuche mir einzureden, dass es keine Gefängnisgespenster gibt. Dies war nicht einmal ein richtiges Gefängnis, nur eine Arrestzelle, ein vorübergehender Ort, an dem man auf seinen Prozess wartete, was nie lang genug sein sollte, um einen verbitterten Geist zu gebären. Doch wie in jedem Gefängnis, dessen Schwelle ich seit meinen Verbrechen überschritten habe, sah ich hier die Gespenster, hörte sie und spürte ihre Ranken so deutlich wie den Stoff auf meiner Haut.

»Ich darf nirgendwo mehr ohne Leibwächternin hingehen«, antwortete der neue Präsident. »Ich dachte, Sie würden jemen-schen bevorzugen, die wir beide kennen und die wir vertrauen.«

Ockham sah mich stirnrunzelnd an. »Ist das der einzige Grund?«

»Nein. Wie Sie vielleicht wissen, verlasse ich mich schon seit Langem auf Mycroft, nicht nur als Zensornin, sondern auch bei

meiner ... Geheimtätigkeit. Mycroft ist mein Assistentin, Beraterin, Lehrling. Mein Nachfolgerin.«

»Din neue Anonymin? Das wusste ich nicht.« In Ockhams Blick lag keine Überraschung, nur Verarbeitung, eine unkommentierte katalogisierte Tatsache. »Dank der Wählerinnenpräferenz mag das Amt des Anonymins häufig mit unserer Vizepräsidentschaft in Verbindung gebracht werden, aber es ist kein humanistisches Amt, und Mycroft ist keine Humanistin. Wie rechtfertigen Sie es, dem neuen Anonymin Zugang zu den Geheimnissen von O.S. zu gewähren, wo Sie doch erklärt haben, dass Sie sich von Ihren früheren Ämtern lossagen?«

Ancelet runzelte die Stirn. »Soweit mir bekannt ist, weiß Mycroft schon seit vielen Jahren von Ihrer Arbeit und Ihren Geheimnissen. Das ist keine neue Information für Sie.«

»Mycroft hat nie Details erfahren«, antwortete Ockham. »Nim war nur vage bewusst, dass wir Mördern sind. In der Vergangenheit haben wir Mycrofts Schweigen durch zwei Drohungen garantiert: Wir drohten, der Öffentlichkeit zu verraten, dass Mycroft eine Dienstin ist; und wir drohten, Nim den Zugang zu Thisbe zu verwehren. Mycroft und Thisbe sind ein Liebespaar«, fügte er hinzu. »Aber zum jetzigen Zeitpunkt weiß die Öffentlichkeit nur Ersteres, und ich nehme an, dass sich Thisbe entweder in Gewahrsam befindet oder verschwunden ist, sodass die zweite Drohung ebenfalls hinfällig ist.«

»Ich möchte anmerken, Mitglied Ockham«, fügte ich in leisem Spanisch hinzu, wobei meine Stimme die Gefängnisgeister zum Zischen brachte, »dass Thisbe und ich nie ein Liebespaar waren. Sie können mir jedoch trotzdem vertrauen. Die Autorität, die für mich über allem steht, hat mir befohlen, niemandem, nicht einmal Ihnen, etwas von dem zu verraten, was ich hier erfahre, solange Sie oder Präsidentin Ancelet das nicht erlauben. Sie wissen vielleicht nicht, von welcher Autorität ich spreche, aber ich denke, Sie wissen, dass wir beide gleicherma-

ßen die Befehle der Autoritäten, denen wir unterstehen, für absolut halten.«

»J.E.D.D. MASON?«, riet Ockham prompt.

Ich konnte an seinem Gesicht ablesen, dass mich meines verriet. Meine Zugehörigkeit war damals noch nicht öffentlich bekannt, und ich hatte erwartet, dass Thisbe diese Enthüllung für sich behalten würde – ein weiteres Geheimnis, das ihr Zauberbuch gefährlich machte. Offenbar nicht.

»Mycroft stellt eine Historie der vergangenen Woche zusammen«, mischte sich Ancelet ein, »im Auftrag von J.E.D.D. Mason. Das Buch soll die Ereignisse so neutral wie möglich erklären und so viel Wahrheit enthalten, wie Mycroft zusammensetzen kann. Niemensch außer Mycroft wird Zugang zu den Verhören, Interviews und dem Recherchematerial haben, und alle Beteiligten, Sie eingeschlossen, werden ein gleichberechtigtes und vollständiges Vetorecht gegen jede einzelne Zeile haben. Ich persönlich werde erst dann grünes Licht für die Veröffentlichung geben, wenn Sie mir gesagt haben, dass Sie zufrieden sind.«

»Eine Geschichte.« Ockham lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, während er die Idee verinnerlichte. »Warum?«

»J.E.D.D. Mason mag die Wahrheit«, antworteten Ancelet und ich ungeplant gleichzeitig.

Ancelet lachte. Seine Dreadlocks fielen ihm wie Weidenpeitschen im Wind über die Schultern. Ich war froh, dass er noch lachen konnte. »Mehr steckt wirklich nicht dahinter«, erklärte er. »J.E.D.D. Mason will, dass die Menschheit die Wahrheit erfährt. Die meisten anderen, mich eingeschlossen, wollen eine kontrollierte Version der Wahrheit nach draußen bringen, denn Sie wissen, dass viele gezielt gestreute Lügen kursieren werden, die meisten davon gegen uns gerichtet. Wir müssen sie mit etwas bekämpfen. Wenn Sie es vorziehen, Ockham, werde ich Mycroft wegschicken und einir humanistischin Leibwächterin herbeirufen, aber Sie oder ich oder wir beide werden all diese Infor-

mationen später ohnehin an Mycroft weitergeben müssen, und da ich noch nie zuvor humanistische Leibwächterninnen hatte, gibt es noch keine, denen ich so sehr vertraue wie Mycroft ...« Er hielt inne. »Oder Ihnen.«

»Prospero.« Der Name klang tot auf Ockhams Lippen.

»Was?«

»Prospero. Mein Name, mein zweiter Vorname lautet Prospero. Ich bin nicht mehr O.S., also sollte ich nicht mit Ockham angesprochen werden.«

Es tat weh, diese Worte zu hören, so wie es weh tun würde, einen abgesetzten König sagen zu hören, er verdiene nicht länger die Anrede »Majestät«.

Prospero Saneer schloss die Augen und beriet sich mit der Dunkelheit, bevor er das Siegel der Geheimnisse brach, die er in sich trug, seit er alt genug war, um Geheimnisse zu kennen. »O.S. ist das Organ, das handelt, wenn das Nehmen von Menschninnenleben dem humanistischen Hive am besten dient«, antwortete er. »In seiner Charta, die ich Ihnen gerne zitiere, wenn Sie es wünschen, wird empfohlen, aber nicht befohlen, dass es diejenigen ins Visier nimmt, deren Verbindungen zu humanistischen Interessen so undurchsichtig sind, dass keine Untersuchung unser Motiv aufdecken könnte. Die Todesfälle sollten außerdem, wenn möglich, auf so subtile Weise herbeigeführt werden, dass jemensch bei einer Untersuchung Fremdeinwirkung ausschließen würde. Das Transitsystem der sechs Hives und seine Computer sind unser wichtigstes Mittel zur Auswahl und Tötung von Zielen, aber bei Bedarf werden auch andere Methoden eingesetzt. Dem erblichen Saneer-Weeksbooth-Bash' wurde sowohl das Transitnetz als auch das Attentatssystem anvertraut. Wir sind O.S., obwohl der Titel O.S. auch für die einzigste Leiternin des Systems verwendet wird. Als Ockham Saneer war ich die zwölfte O.S., und jetzt ist Ojiro Sniper die dreizehnte.«

»Das Organ, das handelt ...«, wiederholte Ancelet, wobei ein

Hauch von Französisch seine Vokale prägte, als er den Satz in seinem Kopf übersetzte. »Interessante Terminologie. Wer wählt die Ziele aus?«

»Das tun Sie, Mitglied Präsidentnin. Oder das würden Sie in einfacheren Zeiten.«

Die schwarzen Brauen des neuen Präsidenten verengten sich. »Wer hat diese Wahl vor mir getroffen?«

»Die O.S.-Charta legt fest, welche Beamtinnen von uns wissen und uns befehlen dürfen, je nachdem, welche Form die humanistische Regierung nach einer Wahl annimmt. Wenn die Mehrheit ausreicht, um eine einzige Exekutive zu wählen, weiß nur diese Exekutive Bescheid und gibt Befehle, kann aber nach eigenem Ermessen die Vize-Exekutive informieren. Wenn die Macht auf ein Triumvirat, einen Rat, eine Kommission, einen Kongress oder ein Parlament aufgeteilt wird, gibt es für jede Kombination eigene Protokolle, aber in der Regel wird den zwei bis vier Personen, die den größten Wähleranteil auf sich vereinen, das Geheimnis anvertraut.«

»Also Ganymede.«

»Ja, din ehemalige Präsidentnin Ganymede hat uns zuletzt kommandiert.« Prospero runzelte die Stirn. »Ich will nicht ausweichen, Mitglied Präsidentnin, aber das ist recht kompliziert für mich. Ich erkenne Sie persönlich als Präsidentnin an und möchte Ihnen geben, was Sie brauchen, aber din Leiternin von O.S. sollte Ihnen diese Dinge erklären, nicht einin Untergebenin oder einin ehemaligin Mitgliednin. Die Zeiten rechtfertigen eine Aussetzung dieser Regel, aber ich muss trotzdem darüber nachdenken, was Ojiro an meiner Stelle sagen würde.«

»Sniper.« Ancelet atmete tief durch. »Wenn ich Sniper kommen lassen würde ...«

»Ojiro«, berichtigte Prospero. »Nin ist jetzt O.S.«

»Dann eben Ojiro. Wenn ich Ojiro herbeirufen und ihm befehlen würde, etwas, na ja, zu tun, glauben Sie, dass nin mir gehorchen würde?«

»Ich denke, nin würde sich Ihre Befehle zuerst sehr genau überlegen.«

Ancelet dachte schweigend darüber nach. »Warum sind Sie noch hier, während Ojiro und ein Großteil von O.S. abtrünnig geworden sind?«

»O.S. ist nicht abtrünnig geworden. Es bleibt der Arm, der handelt, wenn es für den humanistischen Hive am besten ist, Menschninnenleben zu nehmen. Sie sind der Arm, der handelt, wenn dem Hive im Rahmen seiner Regierung und Romanova am besten gedient werden kann. Ist es Ihnen schon einmal in den Sinn gekommen, Mitglied Präsidentnin, dass Ihr Ziel vielleicht nicht mit friedlichen Mitteln erreicht werden kann?«

»Welches Ziel?«

»Den Hive zu erhalten. Sie hoffen, dass sie die anderen Hives beschwichtigen und ihnen die Zugeständnisse machen können, damit sie nicht länger die Auflösung der Humanistninnen fordern.«

»Ich habe die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass sie sich weigern könnten. Nach meinen Berechnungen ist das vermeidbar.« Ich sah fast, wie sich die Zahlen hinter den Augen des ehemaligen Zensors bewegten.

Prospero sah das auch. »Was ist, wenn sie so viele Änderungen verlangen, dass der Hive nicht mehr er selbst ist? Was ist, wenn Gewalt ausbricht, bevor Sie fertig sind? Oder wenn Sie einem Attentat zum Opfer fallen? Außergewöhnliche Zeiten könnten außergewöhnliche Mittel erfordern. Sollten Sie beschließen, dass Sie diese Mittel benötigen, wenn Sie mit Ojiro sprechen und Befehle erteilen, wird nin höchstwahrscheinlich gehorchen. Wenn Sie diese Mittel vermeiden und Ihre versagen, wird O.S. ohne Sie handeln. Es ist ein Organ der Humanistninnen, die Präsidentschaft ein anderes. Verwechseln Sie sich nicht mit dem Kopf oder dem Herz.«

Neugier entfachte ein Lächeln. »Wo würden Sie denn Kopf und Herz verorten?«, fragte der Präsident.

»Der Kopf sind die stimmberechtigten Mitgliederninnen«, antwortete Prospero sofort. »Das Herz das Olympische Komitee.«

»Also können das Volk und der olympische Geist weiterleben, wenn der Buchstabe des Gesetzes in die Tonne getreten wird?« Ancelets kurzes Schmunzeln schien sich vor allem an ihn selbst zu richten. »Ich will sticheln. Sie haben recht. Ich könnte scheitern. Der Krieg ist vielleicht so unvermeidlich, wie Mycroft befürchtet. Ich bin froh, dass der Hive über eine Kraft außer mir verfügt, die ihn beschützt. Ich verstehe auch, warum Sie so vorsichtig sind. Sie haben allen Grund, an meiner Eignung für dieses Amt zu zweifeln, an meiner Loyalität gegenüber dem Hive, ja sogar an der Gültigkeit einer Wahl, die unter solchen Umständen stattfindet. Ich für meinen Teil kann nur sagen, dass ich Ihnen vertraue, Ockham ... Prospero«, berichtete er sich. »Ich vertraue Ihnen wirklich, aber momentan ist das nur ein intellektuelles Vertrauen, basierend auf Mycrofts Beschreibungen von Ihnen und Ihren vergangenen Taten. Wir werden Zeit und Interaktion benötigen, um daraus ein persönliches Vertrauen zu machen.«

Etwas in Prospero, in seiner Wirbelsäule und seinen Schultern, entspannte sich ein wenig, als die frisch gepflanzte Saat des Vertrauens ihr erstes zartes Blatt entfaltete. »Din frühere Präsidentin Ganymede durfte O.S. als einzigen Befehle erteilen, aber Generaldirektornin Hotaka Andō Mitsubishi und Premierministernin Casimir Perry wurden vor jedem Anschlag konsultiert.«

»Warum?«

»Din Oberste Direktornin des Mitsubishi Hive wurde von Anfang an aufgrund von Konventionen, nicht Regeln, von der humanistischen Exekutive, die O.S. befiehlt, ins Vertrauen gezogen. Und O.S. wurde zur Unterstützung des Mitsubishi-Hives eingesetzt.«

»Warum?«

Nun zogen sich Prosperos schwarze Brauen zusammen. »Möglicherweise, weil das Zentrum, von dem das Transitnetz ursprünglich aufgebaut wurde, teilweise mit Mitsubishi besetzt war. Möglicherweise, weil die ersten Co-Direktorninnen des Zentrums, Orion Saneer und Tungsten Weeksbooth, dachten, sie könnten auf diese Weise Mitsubishi zu einer langfristigen Allianz bewegen. Möglicherweise wollte die olympische Präsidentin Adeline Dembélé bei der Gründung des Systems die Mitsubishi aus Gründen einbeziehen, die heute in Vergessenheit geraten sind. O.S. bewahrt absichtlich wenige Aufzeichnungen auf, sodass viele Details unwiederbringlich verloren sind.«

Ich frage mich, wie es sich anfühlt, die Sünden nicht eines Vaters, sondern eines halb vergessenen Halbvaters zu erben. Bevor Ihre Dynastie gegründet wurde, edler König, war irgendein Großvater mütterlicherseits, mit viel zu vielen »Groß« vor seinem Namen, ein Mörder. Bevor Ihre Vorfahren das kleine Vermögen erwirtschafteten, aus dem Sie Ihr gewaltiges gemacht haben, kauften sie ihre Fahrkarten in die Neue Welt mit Leichenbeute. Vor dem ersten humanistischen Präsidenten gab es einen olympischen, dessen Nachfolger sich mit O.B.P. zu den Humanisten zusammenschlossen, und es war eben dieser olympische Präsident, der den Fluch der O.S. über Ihre beiden Häuser brachte.

»Stammen deshalb die neuen Mitgliederninnen, die der Bash' in jeder Generation aufnimmt, normalerweise aus Mitsubishi-Bash's?«, fragte Ancelet.

»So lautet die Regel«, bestätigte Prospero. »Externe Ehepartnerinnen und Bash'Freundinnen müssen von der Exekutive genehmigt werden und müssen einen humanistischen oder Mitsubishi-Hintergrund haben, oder einen europäischen, für den es aber zusätzliche Genehmigungen und Hintergrundüberprüfungen braucht.«

Ancelet nickte. »Wie kam Europa ins Spiel?«

»Das passierte 2333. Ich glaube, es war ein Zugeständnis an

Europa als Gegenleistung dafür, dass die EU den Verkauf von Land in europäischem Besitz an Nichteuropäerninnen nicht verbietet, so wie Mitsubishi den Verkauf an Nicht-Mitsubishi verbietet. Ich ... Stimmt etwas nicht?»

Bei dem Wort »Land« zuckte Ancelet ganz leicht zusammen, und ich sah, wie er instinktiv nach den Bedienelementen tastete, die neben ihm gelegen hätten, wenn wir noch in Romanova, im schummrigen, mit Bildschirmen bestückten Heiligtum des Zensors gesessen hätten. Dort hätten er und ich und der Noch-nicht-Zensor Jung Su-Hyeon und die Noch-nicht-Verräterin Toshi Mitsubishi alle Landverkaufsnummern überprüfen können, zurück bis in die 2330er, wo unsere Gleichungen wie Trüffelschweine die Spannungsknoten ausgeschnüffelt hätten, die sich nach dem Zusammenschluss der Gordischen und des Auxilio-Hives gebildet hatten. Doch diese Zahlen gehörten nun Su-Hyeon, nicht Ancelet, auch das Heiligtum. Es ist ganz besonders grausam, den noch lebenden Meister dazu zu bringen, seine Instrumente weiterzugeben, obwohl bisher kein Schüler ihn übertroffen hat.

»Stimmt etwas nicht?«, wiederholte Prospero.

»Ja, aber das stimmt schon lange nicht«, antwortete der neue Präsident mit einer Offenheit, die ich nicht erwartet hatte. »Meine Partnerinnen und ich ...«, seine Lippen erbehten bei der immer frischen Erinnerung an Kohaku Mardis blutüberströmte Leiche, »... haben seit Langem vorausgesagt, dass die Landnahmepolitik von Mitsubishi zu einer wirtschaftlichen – oder zu mehr als einer wirtschaftlichen – Krise führen würde. Es ist ... interessant, dass andere dasselbe vor langer Zeit vorausgesagt haben.«

Prospero musterte seinen neuen Kommandanten gründlich. Nach Ganymedes goldener Fassade war er nicht mehr an Offenheit gewöhnt. »Die wichtigste Aufgabe von O.S. besteht darin«, antwortete er langsam, »große Konflikte wie den jetzigen zu verhindern. Ich selbst hatte nie mit der Auswahl von Zielen

oder der Verfolgung von Trends zu tun, aber aus Eureka's Kommentaren schlieÙe ich, dass wir diesen Konflikt seit Langem zu vermeiden versuchen.«

Ancelet nickte. »So ist es. Ich kenne die Zahlen. Sie haben das gut gemacht.«

»Danke, Mitglied Präsidentnin.«

Ich fragte mich kurz, ob Prospero die ganze Tragweite des Kompliments verstand, das von dem einzigen Mann auf der Welt stammte, der die Auswirkungen auf die Vergangenheit vielleicht sogar besser als die Set-Sets sehen konnte. Aber egal. Sein Präsident hatte ihn gelobt. Die Freude eines Speerkämpfers, den Athenes Lippen loben, basiert nicht darauf, dass er versteht, wie gut die Göttin eine bestimmte Technik beherrscht.

»Ich heiÙe das System nicht unbedingt gut«, fügte Ancelet hinzu, »aber Sie haben Gutes damit bewirkt, sogar viel Gutes. Nun, diese O.S.-Charta, die ich mir ansehen muss, werden darin die Allianzen mit den Europäerninnen und Mitsubishi erwähnt?«

»Nein.« Prosperos Fesseln rasselten, als er den Kopf schüttelte. »Es gibt keine konkreten Aufzeichnungen, die eine Beteiligung der Europäerninnen oder Mitsubishi belegen könnten.«

»Nicht einmal etwas, das darauf hindeutet?«, sagte Ancelet, bevor die letzte Silbe von Prosperos Lippen geflattert war. »Wurde die Anweisung, keine europäischen und Mitsubishi-Hive-Mitgliederninnen zu ermorden, je schriftlich festgehalten?«

»Nein. Das war eine mündliche Vereinbarung, die von früheren Präsidentninnen getroffen wurde. Wenn Sie O.S. selbst einsetzen wollen, müssen Sie entscheiden, ob Sie daran festhalten wollen oder nicht.«

»Was ist mit den Utopianerninnen?«, unterbrach ich. Meine Stimme klang schrill, denn ich brauchte all meine Willenskraft, um die kitzelnde Folter meiner Phantome zu vertreiben. »Ihr Grundsatz, keine Utopianerninnen zu töten, wurde das von jemandem so gewünscht?«

Der Gefangene sagte nichts, bis sein Präsident zustimmend nickte. »Die Ermordung von Utopianerninnen ist im Rahmen des Verbots von Todesfällen, die uns entlarvende Ermittlungen nach sich ziehen könnten, untersagt.« Er hob seine gefesselten Handgelenke und ließ das Licht auf die Innenpolsterung aus glitzerndem Cannergel fallen. »Sie wissen, warum.«

Präsident Ancelet saß schweigend da und starrte nicht etwa auf die Gefängnismauern, sondern auf das Reich der Gedanken, das sich dahinter erstreckt. »Eine juristische Untersuchung würde also nur aufdecken, dass alle Attentate direkt von einer humanistischen Exekutive befohlen wurden und keine andere Person jemals eine solche Entscheidung getroffen hat. Korrekt?«

»Fast, Mitglied Präsidentnin.«

»Fast?«

Prospero Saneer holte tief Luft. »Als O.S. hatte ich die Befugnis, die mir zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um ihren Missbrauch zu verhindern. Anders gesagt war es meine Pflicht, jedin hinzurichten, din versuchte, die Mittel, die wir zum Töten benutzten, zu pervertieren, zu missbrauchen oder zu stehlen, sei es außerhalb oder innerhalb von O.S.«

»Und Sie haben von dieser Befugnis Gebrauch gemacht?«

»Wir haben unsere Bash'Eltern getötet.« Prospero hielt inne, aber der Blick des Präsidenten forderte mehr. »Vor fünf Jahren. Meinin Mutter, Osten Saneer, elftin O.S., meinin Vater, ebenso die Snipers, die Typers, die Weeksbooths, sie hatten vor, die Regierungsgenehmigung zu umgehen und sich die Ziele selbst auszuwählen, basierend auf ihrer eigenen Einschätzung davon, was für die Humanistinnen das Beste wäre. Wir, die jüngere Generation, arrangierten einen Rafting-Unfall. Cato hat ihn geplant, während ich, Ojio, Thisbe und Lesley ihn umsetzten, aber wir haben alle zugestimmt und geholfen.« Er runzelte die Stirn über den Anflug von Mitleid, der sich im Gesicht seines Präsidenten zeigte. »Sie begingen Hochverrat, Mitglied Präsidentnin. Din

ehemalige Präsidentnin Ganymede hat die Aktion gelobt, als ich
nin darüber informierte.«

Welch perfekte Ruhe. Irgendetwas in mir, ein älterer Teil, beneidete ihn, Leser. Wissen Sie, ich habe es nie geschafft, einen Vaternmord zu begehen. Oder einen Muttermord. Zwar jede Menge Elternmorde, als ich mich durch meine Adoptivfamilie arbeitete, aber die Vorsehung nahm mir meine Blutseltern, bevor ich das eine Verbrechen begehen konnte, das so undenkbar ist, dass meine Vorfahren mich lehrten, es als Beweis dafür zu betrachten, dass das Universum Furien und Qualen braucht. Was für ein Privileg für Prospero, dass er den größten Test bestanden hat: Liebe, Natur und Erziehung auf der einen Seite und nur Loyalität auf der anderen. Ich glaube, dass die wilde Kreatur, die ich einst war, die Kraft gehabt hätte, die Eltern zu töten, die mir das Leben geschenkt hatten, aber ich werde es nie erfahren. Ich kann mich auch nicht damit trösten, dass wenigstens ihr Tod nicht zu meiner Schuld beiträgt, denn ich habe Bridger verloren, und so klebt alles tote Blut, vom Blut meiner eigenen Eltern bis zu dem Cro-Magnon, der den ersten Stein schliff, an meinen Händen, und die Furien wissen das ganz genau.

Präsident Ancelet lehnte sich mit einem vollmundigen Seufzer zurück, wobei seine Dreadlocks die bruchsfeste Schaumstoffstuhllehne wie eine kleine Trommel zischen ließen. »Wenigstens können sie Ihnen keine Heuchelei vorwerfen.«

»Sie können mir vorwerfen, was sie wollen, Mitglied Präsidentnin«, warnte Prospero. »Ob diese oder andere Fakten während meines Prozesses an die Öffentlichkeit gelangen sollen, müssen Sie entscheiden. Es sei denn, Sie ziehen es vor, dass ich nicht vor Gericht gestellt werde.«

»Deshalb haben Sie sich gefangen nehmen lassen, richtig? Sie wollten einen Prozess.«

»Mir fiel nichts anderes ein, als die ganze Wahrheit öffentlich zu machen, um die anderen Hives zu beruhigen oder zumindest sicherzustellen, dass, wenn wir vernichtet werden, dies aufgrund

der Wahrheit geschieht, nicht aufgrund von Paranoia. Als Ganymede fiel, hätte ich nicht erwartet, dass uns einin Strategnin Ihres Kalibers zu Hilfe eilen würde.«

Der Ex-Zensor nickte langsam. »Nur so aus Neugier, wie wollen Sie zu diesem Zeitpunkt einen Prozess vermeiden?«

»Durch meine Flucht, meine Entmündigung oder meinen Tod. Alles ist möglich, wir haben ja noch Ojiro.«

Ancelet zuckte zusammen. Ich glaube, ihm hatte noch nie jemand angeboten, für ihn zu sterben. »Nein. Der Prozess wird stattfinden.« Seine Stimme wechselte vom Gesprächstonfall zum Befehl. »Sie werden auf *Terra Ignota* plädieren.«

Ockham Prospero Saneer schreckt nicht vor Ungeheuern zurück, seien sie aus Fleisch und Blut oder aus Worten, aber ich schon. *Terra Ignota*, die unbekannten Länder unseres jungen Gesetzes. Die geografischen Nationen hatten von Hammurabi bis zur Großen Abkehr 3934 Jahre Zeit, um die Reiche ihres Rechts zu entwerfen, während unsere Hive-Gesetze in der hastigen Wildnis des Krieges geboren wurden. Die Europäische Union musste ihre Verfassung zum x-ten Mal überarbeiten, während die Tradition behauptet, dass die Maurer seit Beginn der Rechtsprechung nicht einen Buchstaben ihres Gesetzes geändert haben. Doch der Rest der Hives hat Flickenteppiche aus Bräuchen, Fiktion und, ja, auch aus Relikten der geografischen Nationen, die sich aus den Statuten von Unternehmen, Vereinen, Familien zusammensetzen. Die neugeborenen Hives lernten bald, mit Verbrechen umzugehen, in die zwei von ihnen verwickelt waren, aber was kann unser junges Gesetz tun, wenn zwei Mitglieder der Hives das Gesetz eines Dritten in einem Haus eines Vierten brechen? Oder wenn eine Bestie wie ich alle sieben und die Hivelosen in einen einzigen blutigen Akt verstrickt? Wenn das gordische Gesetz verlangt, dass alle Aufzeichnungen für die Wissenschaft offengelegt werden müssen, können die Cousins sie dann zwingen, den Hintergrund eines Genverbotenen zu vertuschen? Wenn die Mitsubishi Selbst-

verteidigung als gerechtfertigten Mord ansehen, können dann die Utopianer, die Mord und Bücherverbrennung gleichsetzen, die Mitsubishi zwingen, tödliche Gewalt zu verzeihen, sofern sie nicht zur Rettung eines Lebens, sondern eines Manuskripts eingesetzt wird? Bei gewöhnlichen Verbrechen zahlt der Hive des Verbrechers Wiedergutmachung an den Hive des Opfers, und jeder Hive diszipliniert oder entschädigt sein Mitglied, wie es die eigenen Gesetze vorschreiben. Wenn die Präferenzen der Hives unvereinbar sind, lassen sich viele Probleme durch den Austausch von Gefälligkeiten lösen: Ich werde meine Mitglieder bestrafen, wenn sie über Ihren *Imperator Destinatus* diskutieren, sofern Sie Ihren Mitgliedern meinen *Modo Mundo* aufzwingen, sollten sie Utopianer töten. Aber so wie Mischgene immer wieder Wege finden, eine Spezies zu verfremden, so finden auch die Mischmitglieder immer wieder Wege, um die Grenzen des Gesetzes zu überschreiten. Daher der ehrliche und notwendige Appell: *Terra Ignota*. Ich habe die Tat begangen, aber ich weiß selbst nicht, ob es sich dabei um ein Verbrechen handelt. Wappne dich gut für diesen Prozess, junger Polylaw, denn hier an den wilden Grenzen des Gesetzes gibt es Drachen.

»*Terra Ignota* für Mord!« Ich kreischte die Worte halb, während sich die Gespenster um mich herum protestierend wanden.

Ich verdiente die Blicke, die auf mich gerichtet wurden.

Der Präsident sprach zuerst. »Was O.S. getan hat, wurde von der humanistischen Regierung im Rahmen eines ordnungsgemäßen Verfahrens angeordnet und setzte gesetzliche Mandate um: O.S. diente den Humanistinnen, die humanistische Regierung diente ihren Mitgliederninnen, und die Hives hatten sich vertraglich mit Romanova dazu verpflichtet, das Wohl aller Hives und der Menschheit zu fördern. Ich kann nicht mit Gewissheit sagen, ob solche vom Hive genehmigten Morde illegal waren oder nicht. Und Sie können das auch nicht.«

Prospero sah zufrieden zu, wie diese Fakten aus dem Munde seines neuen Kommandanten flossen.

»Aber, Zensornin«, rief ich, »selbst in der Ära geografischer Nationen war das Morden ...«

»Und wenn wir noch in diesen dunklen Zeiten lebten, wäre das vielleicht von Bedeutung«, fuhr Ancelet mich an. Das geschah so hastig, dass er mich nicht einmal für die Erwähnung seines alten Titels tadelte. »Eine Nation durfte töten, um ihr Hoheitsgebiet zu schützen. Können Sie das Hoheitsgebiet eines Hives definieren, Mycroft? Können Sie die Grenze definieren, ab der ein Hive sich nicht mehr verteidigen darf?«

Wäre ich eine nachgiebigere Seele gewesen, hätten Ancelets weise Worte diesen lästigen Lehrling zum Schweigen gebracht. Aber das geschah nicht. Stattdessen war es das große Gespenst Thomas Hobbes, das plötzlich über meinem Geist auftauchte, so wie es in jenen düsteren Jahrzehnten nach 1651 über Europa aufgetaucht war, als sich alle Lichter der Gelehrsamkeit im Kampf vereinigten, um eine geistige Waffe zu schmieden, die die Rüstung der Logik durchdringen und den gefürchteten *Leviathan* erschlagen könnte. Vielleicht hat noch nie ein Geist alle Speerspitzen der Philosophie in einer Phalanx gegen ihn vereint, aber die Bestie von Malmesbury – Hobbes' Titel, der ebenso von Schrecken durchdrungen ist wie der des Patriarchen von Ehre – nutzte die höchsten Künste der Vernunft, um Porträts von Natur, Gott und Mensch zu malen, die so perfekt waren, dass kein einziger Pinselstrich kritisiert werden konnte, und doch so abscheulich, dass es Hobbes' Lesern nicht mehr gelang, die Menschheit zu achten. Verzweifelt riefen sie: »Wir sind keine Barbaren! Wir hassen und fürchten einander nicht so! Die Menschheit ist eine gerechte Rasse! Edel! Gut!« Aber sie konnten Hobbes' makellose Beschreibungen der Realität menschlicher Boshaftigkeit nicht widerlegen. Niemand konnte die Hobbes'sche Infektion heilen, auch nicht in den zwanzig Jahren, die John Locke brauchte, um seine leere Tafel, das Antitoxin, zu entwickeln. Doch selbst mit diesem Antitoxin auf unserer Leseliste taucht der *Leviathan* von Zeit zu Zeit immer noch auf,

wenn eine neue schreckliche Tat der Menschheit uns daran erinnert, wie gut Hobbes' kalter, aggressiver Krieg aller gegen alle unseren Zustand beschreibt. Uns selbst. Können wir im Jahr 2454, mit zweitausend geheimen Opfern, die unsere Beinahe-Utopie stützen, beweisen, dass wir nicht von Mord leben? Jetzt spürte ich erneut diesen Schatten, der von Ancelets Worten heraufbeschworen wurde – das Recht einer Nation zu töten, um sich selbst zu verteidigen – und der in meinem Kopf einige Zeilen von Hobbes hervorrief, die mir entglitten waren – Zeilen, die ich, so sehr ich mich auch bemühe, weder ungelesen machen noch widerlegen kann: »Hobbes sagt, dass weder Leidenschaft noch Taten als Sünde bezeichnet werden können, solange sie kein Gesetz kennen, das sie verbietet, und dass, wo es keine von Menschninnen gemachten Gesetze gibt, die unveränderlichen und ewigen Gesetze der Natur und der Vernunft besagen, dass alle Menschninnen sich mit allen Mitteln verteidigen müssen und dürfen.« Ich erschauerte, als ich mich angestarrt sah. »Ein solches Naturgesetz könnte O.S. nicht verurteilen. Kann es Romanova?«

Der grimmige Gesichtsausdruck des ehemaligen Zensors stellte mich vor die Frage, ob auch er, der von unserer Madame so tief berührt worden war, bereits Hobbes' bestialischen Schatten gespürt hatte. Er wandte sich wieder an den Gefangenen. »Sie werden vor Gericht gestellt, Prospero. Zuerst Sie, allein. Ihr Fall ist der wichtigste, weil er uns die Komplikationen einer Anklage gegen ein ehemaliges Staatsoberhaupt erspart und weil es keine schwierigen Fragen über Ihre Schuldfähigkeit geben wird, anders als bei den meisten Ihrer Bash'Freundninnen. Ihre *Terra Ignota* wird als Präzedenzfall dienen.«

Prospero Saneer atmete tief durch. »Erwarten Sie wirklich, dass sie mich freisprechen?«

»Damit werden wir uns später befassen. Erst einmal wird die Beantragung einer *Terra Ignota* den Senat dazu zwingen, zuzugeben, dass niemand genau weiß, ob O.S. überhaupt ein Ver-

brechen begangen hat. Wenn Menschninnen glauben, dass ihre Seite im Recht ist, kämpfen sie mit Zähnen und Klauen dafür, aber niemand will die Welt wegen eines ›vielleicht‹ zerstören. In dem Moment, in dem der Senat Ihre *Terra Ignota* offiziell anerkennt, wird sich der Mob beruhigen.«

»Das ist ... das sollte funktionieren.« Es war nicht gerade Eifer, der Prosperos Tonfall färbte, sondern etwas Schwereres – zufriedene Erleichterung, wie sie ein Ritter empfinden könnte, der sein Leben einem frisch gekrönten Prinzen anvertrauen muss und feststellt, dass die göttliche Macht eine gute Entscheidung getroffen hat. »Was ist mit den Protesten, die sich nicht um O.S. drehen?«

Ancelet seufzte. »Sie meinen die Affäre um das Cousin-Feedbackbüro?«

»Ich meine den Vorfall mit Perry und dem Rest von Ihnen in diesem Gender-Bordell und was Ojiro über J.E.D.D. Mason sagt. Stimmt es, dass es eine Verschwörung zur Verschmelzung der Hives gibt?«

Der neue Präsident sah Prospero in die Augen. »Ich weiß es nicht.«

»Sind Sie wie Ojiro bereit, alle notwendigen Mittel einzusetzen, um den humanistischen Hive vor einer solchen Verschwörung zu beschützen, falls sie existiert?«

»Ich werde nicht versuchen, J.E.D.D. Mason zu töten, wenn Sie das meinen.«

»Erneut töten«, berichtigte ich, denn die Schwere seines Irrtums rechtfertigte meine Unterbrechung.

»Was?«

»Versuchen, Nin *erneut* zu töten. Άvaξ Jehovah ist gestorben.« Reflexartig stürzte ich mich auf die Lüge, die in den letzten Tagen so oft wiederholt worden war: »versuchter Mord«, »gescheitertes Attentat«, während so wenige der Realität ins Auge sehen: Der Gast unseres Schöpfers ist abgereist und zurückgekehrt.

Prosperos Brauen zogen sich zusammen. »Ich dachte, J. E. D. D. MASON hätte überlebt.«

»Er ist auferstanden.«

»Das reicht, Mycroft«, befahl Ancelet. »Bei diesem Treffen geht es um den humanistischen Hive, nicht um Theorie oder Theologie. Was Ojio angeht, wenn ich eine Möglichkeit hätte, nin zu kontaktieren ...« Der Präsident warf mir einen bezeichnenden Blick zu. »... würde ich nin sagen, dass ich bereit bin, tödliche Gewalt und Ojiros Ressourcen zum Schutz der Humanistinnen einzusetzen, bis und falls der Prozess gegen Prospero dies für rechtswidrig erklärt, aber dass ich zuerst andere Möglichkeiten ausprobieren will. Wenn Ojio sich bereithält, bis ninsen Eingreifen nötig ist, werde ich nin als Verbündeten betrachten. Wenn nin meinen Plan durchkreuzt, wenn nin Feindseligkeit schürt, indem nin weiterhin diese Videos von Tully Mardis Kriegstreiberei veröffentlicht, und vor allem, wenn nin wieder gegen J. E. D. D. Mason vorgeht, dann werde ich nin und O. S. als Feindnin betrachten.«

Prospero nickte. »Eine vernünftige Botschaft; ich hoffe, sie erreicht Ojio.«

Ancelet erwiderte das Nicken. »Nun, für heute habe ich alles, was ich brauche. Der Senat tritt morgen zusammen. Ich brauche Zeit, um Stimmen zu sammeln, damit Ihre *Terra Ignota* akzeptiert wird.«

Der Präsident erhob sich, und Prospero versuchte instinktiv, das ebenfalls zu tun, wobei er für einen Moment die Fesseln vergaß, die ihn zum Sitzen zwangen. »Wird es schwer sein, eine Mehrheit zu generieren?«, fragte er.

Ich glaube, es war der alte Anonyme in Ancelet, der darüber lächelte. »Für mich nicht. Ich lasse Mycroft für eine Weile hier bei Ihnen. Sie beide werden einen Bericht über O. S. und die Ereignisse, die zu seiner Enttarnung geführt haben, verfassen, sowohl für Mycrofts Historie als auch für die Verhandlung, wobei Sie sich auf die jüngsten Ereignisse konzentrieren werden, die

letzten Wochen, die Sieben-Zehn-Liste. Ich muss alles wissen. Wenn Sie fertig sind, sagen Sie den Wachen, sie sollen mich anrufen, dann hole ich Mycroft und den Bericht persönlich ab. Der Bericht ist allein für mich bestimmt, und wenn ich ihn gelesen habe, werde ich Ihnen Anweisungen geben, welche Informationen veröffentlicht und welche geheim gehalten werden sollen. Sobald Sie sicher sind, was Sie verschweigen sollen, werden Sie der Polizei mitteilen, dass Sie bereit sind, eine Aussage zu machen. Bis dahin sollten Sie sich weiterhin weigern, irgendetwas zu sagen, außer Mycroft oder mir.«

»Ja, Mitglied Präsidentnin.« Eine Pause. »Die Stiefel stehen Ihnen.«

Schock verzögerte Ancelets Lächeln über das höchste Lob, zu dem Prospero in der Lage war. »Ich danke Ihnen.«

Die neuen, humanistischen Stiefel standen dem Präsidenten wirklich und verrieten auch, dass er schon lange darüber nachgedacht hatte, welche Stiefel er wählen würde, sollte er die Schärpe der Hivelosen für die Humanisten aufgeben müssen, anstatt für sein bash'gebürtiges Europa. Die Oberfläche der Stiefel bestand aus einem Palimpsest: vergilbtes altes Pergament, das mit handgeschriebenen Buchstaben in antikem Braun bedeckt war, darunter aber eine andere, dünne, jedoch immer noch lesbare, dicht gedrängte Schrift eines früheren Jahrhunderts. Um die Sohlen herum funkelten die bronzenen und goldenen olympischen Streifen von Ancelets Medaillen für Mathematik und Rhetorik auf dem Trikoloreur des französischen Nationalstrats, während die Sohlen selbst mit Buchstaben gefüllt waren wie die Lettern in einer Druckerpresse. Sie waren jedoch lose eingeschlossen, sodass sie sich bei jedem Schritt chaotisch bewegten und verschiedene Beinahe-Wörter formten.

Ancelet klopfte, damit die Wache die Tür öffnete, und runzelte die Stirn, als die Riegel knackten und ächzten. »Prospero, behandelt mensch Sie gut?«, fragte er. »Werden Sie bedrängt?«

»Nein, Exzellenz. Alle sind auffallend höflich.«

»Ja, also ... bei einer Belagerung werden Leute vorsichtig.«
»Belagerung?«

Prospero verstand das nicht, ich schon. Als ich eine Stunde zuvor vom Auto zum Gefängnishof gegangen war, hatte ich zum ersten Mal seit dem verhängnisvollen Tag etwas von der Außenwelt gesehen. Aus den Medien kannte ich Menschenmengen, kleine Krawalle, Reden, Polizeiketten, humanistische Klubs und Sportbars, die von einem empörten Mob belagert wurden, aber Bilder können den Geschmack und die Berührung unserer neuen Welt nicht wiedergeben. Zuerst fiel mir der Himmel auf. Die üblichen Autoschlangen waren zu langsam, zu niedrig, zu aufdringlich. Das erschreckte sogar mich, nicht so sehr, weil es bedeutete, dass das Transitnetz in ängstlichen und instabilen Händen lag, sondern weil sich der Himmel verändert hatte. Die Welt hatte sich verändert. Als wir am Gefängnis landeten, konnte ich keinen Boden um das Gebäude herum sehen, nur Menschen, die sich zusammendrängten wie Fans um ihr Idol, während in der Ferne Zelte, Stühle und Sonnenschirme standen. Mein Instinkt bezeichnete das als »Mob«, aber die Menge war zu ruhig. Eine Belagerung, wie Ancelet es so treffend bezeichnet hatte, stagnierend, geduldig, eine ziellose Kraft, die auf einen Zieler wartete. In dieser richtungslosen Woche, in der jeder handeln wollte, aber niemand einen Plan hatte, spürten diese Menschen, dass sie in der Nähe des lebenden Mittelpunkts Ockham Saneer bereit sein würden, als Erste zu handeln, wenn die Zeit gekommen war. Die Belagerer um uns herum hatten sich nicht einmal für eine Seite entschieden. Sie bildeten nur Haufen aus Hive-Kleidung, doch selbst die vermischte sich, als würden alle davor zurückschrecken, den anderen zu sagen, welchem Zweck sie sich verschrieben hatten. Ich glaube, sie wussten es nicht.

»Ancelet! Das ist Präsidentnin Ancelet!«

Mauern aus Stein und Wissenschaft sind dem Ansturm des Schalls nicht gewachsen. Prospero und ich hörten das Geschrei der Menge sogar hier im Herzen des Gefängnisses, als der neue

Präsident durch die Tore nach draußen trat. Er hätte über das Dach abreisen können, aber er zog es vor, sich den Belagerern für die wenigen Minuten zu zeigen, die sie benötigten, um genügend Fotos für seine Zwecke zu schießen, bevor er in den Wagen und dann in den Himmel sprang. Sechzehn Stunden lang verdrängte der Besuch von Präsident Ancelet im Gefängnis von Almoloya de Juárez alle anderen Fragen aus dem Blickfeld der Weltöffentlichkeit. Warum war er dort gewesen? Was hatte er zu Ockham Saneer gesagt? Welche Rolle würde der neue Präsident bei den kommenden Prozessen spielen? In diesen sechzehn Stunden konnte sich jeder außer Ancelet ungesehen bewegen.